



Religion und Politik

„Die Religion der Liebe, die christliche, ist seit mehr als achtzehn Jahrhunderten gegen alle Andersdenkenden eine Religion des Hasses, der Verfolgung, der Unterdrückung gewesen. Keine Religion der Welt hat der Menschheit mehr Blut und Tränen gekostet als die christliche, keine hat mehr zu Verbrechen der scheußlichsten Art Veranlassung gegeben; und wenn es sich um Krieg und Massenmord handelt, sind die Priester aller christlichen Konfessionen noch heute bereit, ihren Segen zu geben, und hebt die Priesterschaft der einen Nation gegen die feindlich ihr gegenüberstehende Nation flehend die Hände um Vernichtung des Gegners zu einem und demselben Gott, dem Gott der Liebe, empor.“

(August Bebel, Politiker)

Gibt es die Trennung von Staat und Kirche eigentlich in der Bundesrepublik Deutschland?

Formal gilt in Deutschland eine Trennung von Staat und Kirche, zumal die demokratischen Wahlen zu den Parlamenten nichts mit der Kirche und ihren Funktionären zu tun haben. Das Gegenteil wäre ein Gottesstaat, eine sogenannte Theokratie, in der der Regierende ausschließlich religiös legitimiert wird und quasi als „Berufener“ auftritt, um den Staat und damit die Bevölkerung zu lenken. Das ist in Deutschland nicht der Fall. Dennoch stellt sich die Frage, warum es zum Beispiel grundsätzlich eine Kirchensteuer gibt, die vom Staat mit eingezogen und an die Kirchen weitergegeben wird. Ist diese Steuer nicht eine Bevorzugung und damit eine Bevorteilung einer einzigen Religion, nämlich des Christentums, durch den Staat?

In konservativen Kreisen wird das unverhohlen so zugegeben und dazu gesagt, dass es auch gerechtfertigt sei, dass das Christentum die durch den Staat geförderte Religion ist. Abgeleitet wird das von diesen Konservativen dadurch, dass die Mehrheit in Deutschland christlichen Konfessionen angehört. Aber sind diese Menschen wirklich alle gläubig? Wenn man weitergehen will: Wie gefüllt sind denn zum Beispiel die Kirchen außerhalb des Weihnachtsfestes, zu dem viele Menschen wegen der besonderen Festlichkeit und nicht des Glaubens wegen gehen? Welche Bevölkerungsgruppe geht am ehesten in die Kirche? Sind es die Älteren, denen in ihrer Kindheit ein weniger humanistisches und aufgeklärtes Weltbild vermittelt wurde als das heute der Fall ist, oder sind es vornehmlich junge Menschen, die ihrer humanistischen Bildung zum Trotz handeln und gläubig werden?

Zur Geschichte des Christentums: Gewalt und Unterdrückung

Fest steht zumindest, dass man die Bindung einiger Menschen an die Kirche weder historisch, noch politisch glaubwürdig begründen kann. Wirft man einen Blick in die Geschichte, fällt einem sofort auf, dass sich die Kirchen immer gegen neue Entwicklungen, die zu mehr Wissen und Aufklärung geführt haben, gestellt haben. Die Kirche war kein Träger irgendeines Fortschritts. Allenfalls wird die Inquisition von vielen Historikern als Grundlage der Verschriftlichung von Gesetzen angesehen und damit als Fortschritt. Das mag vielleicht stimmen, wird aber vor dem Hintergrund, dass damit willkürlich Menschen verfolgt, gefoltert und brutal ermordet wurden, nur weil sie nicht der Ideologie der Kirchen folgten, zu einem makabren Beispiel religiöser Unterdrückung. Wenn jemand nicht der christlichen Lehre der Kirchen folgte, wurde er als Ketzer deklariert und grausam zu Tode gequält. So geschah es in der sogenannten Hexenverfolgung mit vielen Frauen, die Kräutergelehrte waren oder einfach nur bestimmte körperliche Merkmale hatten.



Abbildung 1: Spanischer Bock: Eine typische Foltermethode in der Hexenverfolgung. Die Frau wurde mit ihren Genitalien auf den Bock gesetzt. An ihren Beinen waren Gewichte befestigt. So ließ man sie stundenlang sitzen¹.

Als großes Instrument der Unterdrückung der Arbeiterklasse durch die herrschende Klasse definierte auch Lenin die Religion, indem er das Zitat von Karl Marx aufgriff, in welchem dieser von Religion als „das Opium des Volkes“ sprach, und es so umformte, dass er vom „Opium für das Volk“

¹ <http://www.deutschland-im-mittelalter.de/foltermethoden.php>

sprach. Die unterschiedliche Qualität der Zitate wird schnell deutlich. Nach Marx bildet sich die Bevölkerung die Religion selbst, um irgendetwas zu haben, an dem man sich festhalten kann, wenn die Zeiten besondere Grausamkeit mit sich bringen. Nach Lenin ist Religion eine durch die Herrschenden eingeleitete Maßnahme, um zu verhindern, dass die Massen auf die Straße gehen, um für ihre Rechte zu kämpfen, sondern stattdessen eher ins stille Eckchen gehen und beten. Unabhängig davon, ob man nun eher Marx oder Lenin zitiert, führt Religion in ihren Grundzügen immer dazu, dass eine Revolution oder grundsätzliche Reformen verhindert werden.

Als Beispiel für die Verhinderung von Reformen kann man die Weigerung vieler Politiker ansehen, die gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft als der heterosexuellen Ehe gleichberechtigt anzusehen. Auch in der SPD gibt es konservative, rückwärtsgewandte Politiker, die eine absolute Gleichstellung ablehnen – und diese Politiker entstammen häufig der Arbeitsgemeinschaft „Kirche und SPD“. In fundamentalistischeren Kreisen der Kirchen sieht man Homosexualität sogar immer noch als eine Krankheit an, von der man irgendwann geheilt werden könne oder in die Hölle gehen müsse. Warum sollte man Homosexuelle benachteiligen, obwohl es nach Grundgesetz ihr Recht ist, ihre Sexualität aus freien Stücken zu wählen?

Aus diesen in aller Kürze präsentierten Gründen folgt für uns: Religion und Politik müssen als zwei Paar Schuhe angesehen und dürfen nicht miteinander verknüpft werden.